

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklament pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mk.

Nr. 76.

Donnerstag, den 30. März 1916.

26. Jahrgang.

Der endgültige Sieg.

Wit Kleinigkeiten hat der Bierverband sich niemals gegeben. Immer ist er, wenn man sich nach seinen Worten richten dürfte, auf's Ganze gegangen, und wenn er auch, was die Tatsachen anbelangt, kaum jemals etwas Besseres erreicht hat, seinem Mundwerk haben diese negativen Erfolge noch nicht den geringsten Abbruch getan. Jetzt haben in Paris die Sitzungen der „großen“ Konferenz begonnen, zu der verdientermaßen auch Portugal eingeladen worden ist, während Montenegro dieser Ehre nicht teilhaftig wurde, also wohl schon von der Landkarte gestrichen worden ist. Die Beratungen werden natürlich geheimgehalten, aber, verkündet die Agence Havas, soviel kann immerhin mitgeteilt werden, daß die Vertreter der Verbündeten sich bei dieser ersten Sitzung hauptsächlich mit den militärischen Mitteln zur Verwirklichung des endgültigen Sieges befassen werden. Immerhin — es muß unbedingt beruhigend wirken, daß die Joffe, Ritscher und Gubarna nach zwanzig Kriegsmontaten anfangen, an den endgültigen Sieg zu denken. Aber es haben sie sich mit dieser Aufgabe gerade nicht, obwohl doch weiß Gott schon längst Veranlassung vorgelegen hätte, darüber nachzusinnen, wie man aus diesem Krieg, den ihre Auftraggeber mit dem verbrecherischen Reichthum, der sich aufbietet, angezettelt haben, wieder mit Ehren oder doch wenigstens mit Anstand herauskommen könnte. Die Völker des Bierverbandes mögen mit dem brennendsten Interesse dem Ergebnis dieser Beratungen entgegensehen; wir sind weniger neugierig und brauchen es auch nicht zu sein, da wir wissen, daß der Fortgang des Krieges nicht so sehr von den Beratungen des Bierverbandes als — von anderen Faktoren bestimmt werden wird.

Aber Gedanken sind bekanntlich tollfrei, und so verlieren sich die führenden Geister in London und Paris jetzt sogar schon in Betrachtungen darüber, was alles geschehen müßte, um den endgültigen Sieg auch wirtschaftlich dauernd zu sichern, nachdem er einmal errungen ist. Immerhin halten sie diese Aufgabe nicht für so dringlich, daß sie gleichfalls noch im März gelöst werden müßte; deshalb läßt man sich mit dieser zweiten, der sogenannten Wirtschaftskonferenz, noch etwas Zeit. Sie soll erst Ende April vor sich gehen, was dann allerdings wohl den äußersten Termin darstellen würde. Man denke, wenn der endgültige Sieg im Mai oder spätestens Juni über den Bierverband hereinbrechen würde, und seine Wirtschaftsstrategen hätten für diesen vorzeitigen Glücksfall nicht genügend vorgesorgt! Also man läßt zwar den Herren vom Militär den Beitritt, wie er sich in Kriegzeiten selbst für so antimilitarische Staaten wie England und Frankreich — und Rußland gebührt. Aber bald hinterdrein markieren dann die Volkswirtschaftler auf, um auch dem deutschen Kapitalismus das Rückgrat zu zerbrechen. Ganz einfach ist es ja nicht, was sie sich vorgenommen haben, aber wozu sind schließlich Programme da, wenn sie nicht wenigstens aufgestellt und durchgesprochen werden sollen? Die Turiner „Stampa“ ist diesmal so freundlich, uns die Besamtschaft mit dieser Besamtschiff zu vermitteln; sie kommt aus London, dem Sitz aller wirtschaftlichen und finanziellen Erbweisheit der Jahr-

hunderte, kann also auf Glaubwürdigkeit begründeten Anspruch erheben. Danach ist der Zweck der Konferenz das Studium der Mittel, um den wirtschaftlichen Beziehungen unter den Verbündeten eine größere Entwicklung zu geben, und die Bekämpfung des von Deutschland mit seinem phantastischen Mitteleuropa geträumten Bloßes. An der Konferenz werden 30 Mitglieder des Handelskomitees des Unterhauses und 14 hohe Kommissionsäre und Generalagenten der Kolonien teilnehmen. Das Programm enthält folgende zwölf Punkte:

1. Allgemeine Verständigung über alle gegenseitigen Maßnahmen, um die Handelsbeziehungen der Kriegsführenden zu regeln, Ausführung von Verträgen, Krediteinzahlungen und Beschlagnahme der Erfinderpateente.
2. Vorschriftenregeln gegen die Invasion deutscher Produkte nach dem Friedensschluß.
3. Kriegsschadensabgütung.
4. Derabsetzung der Post-, Telegraphen- und Telephon-tarife sowie Minimaltarife für die Verbündeten.
5. Internationale Frachttarife.
6. Errichtung eines internationalen Patentbureaus.
7. Regelung des Handels der Kolonien der Verbündeten.
8. Internationalisierung der Gesetzgebung über Gesellschaften.
9. Maßregeln für die Derabsetzung des Metallgeldumschlages und Errichtung einer internationalen Kompensationskammer.
10. Über-einstimmende Grundsätze für die Gehehe bezüglich der falschen Warenbezeichnung und der Handelspolizei.
11. Fallimente.
12. Gesetzgebung bezüglich Verlust und Diebstahl von auf den Inhaber lautenden Titeln.

Zwölf Punkte nennt ich auch inhaltlich — wird über sie eine Einigkeit unter den Bierverbändlern hergestellt, dann sind wir verloren, rettungslos und für Zeit und Ewigkeit verloren. Uns werfen sie phantastische Pläne vor, weil wir einen großen militärischen Erfolg, den wir bereits erlitten haben, auch wirtschaftlich fruchtbar machen wollen; sie selbst aber zerbrechen sich schon den Kopf darüber, wie sie ihr Zusammenleben nach dem endgültigen Siege gestalten sollen, um den ihre Deere bisher vergebens gerungen und geblutet haben. Auf welcher Seite da wohl die größeren Phantasien liegen! Aber sie können auch nüchtern und praktisch sein, die Wirtschaftstrategen des Bierverbandes, das muß man sagen. Sie denken ebenso an die Notwendigkeit, fremde Erfinderpateente zu beschlagnahmen — womit bekanntlich England sofort nach Kriegsausbruch ja den Anfang machte — wie auch an die Regelung von Fallimenten in ihren Reihen, und wir möchten allerdings glauben, daß sie nach dieser Richtung reichlich zu tun bekommen werden, namentlich bei ihren italienischen Bundesgenossen, die sich auf das Bankrottmachen von jeher auszeichnet verstanden haben. Wenn nur nicht der Bierverband im ganzen den Weg des Falliments beschreiten muß — dann hätten die Herren womöglich leblich pour le roi de Prusse gearbeitet und die Weltgeschichte hätte wieder einmal ein Stück Ironie zu Wege gebracht, wie man es sich drastischer kaum ausdenken könnte.

Doch wir wollen keine Schreckbilder weiter vor dem Horizont der Aprilkonferenz aufsteigen lassen. Sie soll ruhig den endgültigen Sieg — auf dem Papier vorbereiten; andere Leute werden sich dadurch nicht abhalten lassen, in zwischen Weltgeschichte auf ihre Weise zu machen.

London, 28. März. Die „Daily Chronicle“ schreibt zu den Presseebatten über die Pariser Konferenz: Glaubt jemand, daß England, die größte kommerzielle Nation der Welt, nach dem Kriege es ablehnen sollte, mit den 150 Millionen Menschen in Mitteleuropa Handel zu treiben? Eine derartige Politik würde den Verlust unseres kommerziellen Vorranges bedeuten. Die Vereinigten Staaten würden den Vorrang, auf den wir verzichteten, übernehmen und New York würde anstatt London das Herz- und Nervenzentrum des Welt Handels werden.

Ein Luftkampf über Mülhausen.

Von dem jüngsten Luftkampf über Mülhausen i. E. entwirft das dortige „Tagblatt“ die folgende packende Schilderung.

Nur nach 5 Uhr abends erschien vom „Belforter Loch“ her am sonnigen Frühlingshimmel ein französisches Geschwader von 16 Flugzeugen dicht beieinander, zwei weitere folgten in kürzerem Abstand nach; später sollen sich noch zwei oder drei Nachzügler eingefunden haben. Wir zählten nur 18 Stück insgesamt. Offenbar hatten sie dem Wanne-bahnhof und dem Habsheimer Flugplatz ihren Besuch angekündigt. Da waren aber auch schon unsere Flieger zur Stelle, und nun ging der Luftkrieg in all seinen Schrecknissen los. Ballonabwehrgeschütze feuerten, dazwischen das harte Tof, taf, taf, taf der Flugzeug-Maschinengewehre, die krachenden Explosionen der von gegnerischen Flugzeugen abgeworfenen Bomben, das alles war ein höllisches Konzert.

Die Bevölkerung schickte sich eiligst in Deckung, um vor Sprengtützen, Blindgängern und Maschinengewehrfeuer Schutz zu suchen, nur vereinzelte, mit stärksten Nerven ausgestattete Neugierige blieben auf der Straße. Nach und nach wagen sich wieder mehr Leute auf die Straße. Da, ein allgemeiner Schrei — ein französisches Flugzeug hat — offenbar in den Benzinhälter — einen Treffer erhalten; eine gewaltige Flamme mit starker Rauchentwicklung löst auf, und aus dem brennenden Klumpen heraus löst sich, rasch in den Lannenwald hinabstürzend, der Borderteil mit dem Motor und den Flugzeuginsassen, die verschwelenden Flugzeugflügel senken sich langsam der Erde zu.

Inzwischen tobt der Luftkampf weiter. Etwa über dem Habsheimer Flugplatz liegt eines unserer Flugzeuge mit einem feindlichen Doppeldecker im Kampf. Beide Gegner jagen im Kreise einander nach, jeder sucht dem andern Vorteile abzugewinnen, in der Hitze des Gefechts rennen sie aufeinander und beide stürzen kopfüber in die Tiefe. Ein unentwirrbarer Knäuel von Streben, verbogenem Gefänge und Beugeßen sind noch übrig. Ein drittes feindliches Flugzeug ist etwa über dem Jbbad von einem unserer Flieger, der mit todesverachtender Kühnheit mitten durch das gegnerische Geschwader hindurchflog und, als ein Gegner ausweichen wollte, im Sturzflug wie ein Habicht auf ihn losstürzte und ihm den Todesstoß verfehlte. Das gegnerische Flugzeug geriet ins Wanken, überschlug sich brennend in der Luft, ein menschlicher Körper hängt aus ihm heraus, und laufend geht's in die Tiefe.

Da, ein Schrei des Entsetzens... der Mensch, der mit einem Fuße am Flugzeug festgehalten war, hat sich losgelöst, nun stürzt er dem Flugzeug vorweg, um in der Rutterbacher Straße vor der Gärtnerei Barthel frachend auf das Trottoir aufzuschlagen. Er gibt natürlich kein Lebenszeichen mehr von

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

19) Nachdruck verboten.

„Sie sind so wunderschön. Aber warum haben Sie das getan. Warum haben Sie sich in solche Ausgaben gestürzt und vor allem, was ist mit Ihnen geschehen? Wie kommen Sie her? Erzählen Sie doch.“

„Später, oben im Foyer. Jetzt nicht.“

„Ist es etwas so Gutes, daß Sie es mir gleich erzählen wollten.“

„Ja“, sagte er, „etwas so Gutes für mich ist es.“

„Oh, da freut ich mich sehr, aber Sie haben recht, legen Sie es mir noch nicht, um so länger dauert die Freude der Erwartung.“

Und wieder wurde es dunkel und wieder begann die Dämmerung. Er aber stützte den Kopf in seine Hand und ver-dachte mit ihr noch überdies seine Augen. Die andere Dämmerung in der seinen, und dieses Sändigens zog sich nicht zurück, als er es drückte, sondern lag wie leblos da, aber doch so warm, wie das Leben.

Oben im Foyer erzählte er ihr sein ganzes Glück, denn es kam ja nicht auf die Bezahlung an, die war verhältniß-mäßig noch ganz gering. Aber es war der Ausblick, denn von ihm Weg genant.

Wieder war früher auch nur Kaffeees-behalten gewesen und jetzt, was ist er jetzt? Teil-habnis eigenen Geldes Teilhaber geworden. Na, und was ein Roter kann, das kann ich doch auch und dann...

„Ja“, fragte sie. „Was dann...“

„Nichts“, sagte er, „dann sind Sie eine berühmte Rühmterin und haben längst alle von uns vergessen.“

„Glauben Sie wirklich?“ fragte sie.

„Ja fürchte es.“

Und im dritten Akte suchte weder, noch fand seine Hand die ihre. Aber auch sie hatte vom dritten Akte nur sehr wenig gesehen.

5. Kapitel.

Seit einigen Tagen ging Hans Wallner recht trüb-finnig umher, und wenn er einmal lustig war, dann war es eine erzwungene Lustigkeit, die keinem gefallen konnte.

„Was hat er denn mir?“ fragte man sich, und Frau Südelamp hätte allerdings Auskunft geben können, denn sie mußte ganz genau, wo dem Herrn Wallner der Schuh drückte. Nicht nur, daß er jetzt schon seit vollen zwei Monaten die Pension schuldig geblieben war; na, darüber konnte man ja ein Auge zudrücken, zumal der Rechtsan-walt, an den sie sich in solchen Dingen stets wandte, gar nichts dagegen hatte. Nein, nicht genug damit, hatte er sie auch überdies um einen Betrag angeborgt, der selbst über ihre jetzigen — unbescheiden! — günstigen Verhältnisse sehr weit hinausging. Er hatte fest verprochen und es mit tausend heiligen Eiden bekräftigt, daß er das Geld in ein paar Tagen wiedergeben werde, aber aus den paar Tagen waren nun schon Wochen geworden, und er hatte nicht nur nichts dergleichen getan, sondern hatte sogar ver-fucht, noch mehr zu bekommen. Die Geschäfte gingen so furchtbar schlecht, und die ganze Rundschau, die er sonst immer besuchte, kaufte rein gar nichts mehr, sofern sie über-haupt da sei, denn die meisten seien natürlich draußen, ein-gezogen, im Felde. Das war nun freilich bedauerlich und stimmte zum Teile auch ganz gewiß, aber sie hatte Herrn Wallner sehr, aber sehr im Verdacht, daß er sein Geld in ganz anderer Gesellschaft durchbrachte, denn ein leicht-sinniges Duhn war er immer gewesen, und das sagte sie ihm auch. Trotzdem tat er ihr leid. Aber helfen konnte

sie ihm wirklich nicht mehr. Sie war mit dem, was sie bisher gegeben hatte, schon weit über die Grenzen des Möglichen gegangen.

Auch Elise sprach einmal zufällig darüber und Fritz Duann sagte: Da müßte man die kleine Weinert fragen, die mich gewiß, was ihn drückt. Und die wußte es auch tatsächlich.

„Er verdient nichts mehr, und gerade jetzt hätte er eine sehr gute Stellung in einem sehr großen Hause haben können, aber er hätte die Kautions nicht, der arme Kerl. Er hat sich schon die Sohlen abgelaufen, um sie irgendwo zu bekommen, aber es war alles vergeblich. Es ist daher wohl kein Wunder, wenn er seinen Humor und seine gute Laune verloren hat.“

„Om“, sagte Fritz Duann. Und obwohl er Wallner im Grunde seines Herzens nicht leiden konnte und er auch ganz gut wußte, warum, so nahm er ihn doch am nächsten Tage nach dem Mittagessen vor.

„Hören Sie, Wallner. Sünden wir uns eine Zigarre an und plaudern wir ein wenig, wollen Sie nicht?“

„Wir?“ fragte Hans Wallner und das größte Staunen malte sich in seinem Gesicht. Ein Staunen, das der spötti-schen Geringschätzung nicht ganz unähnlich sah.

„Ja, wir, warum nicht. Fräulein Weinert hat dem Fräulein Dell den Grund Ihrer uns allen auffallenden Mißgestimmtheit erzählt. Ich weiß nicht, ob das, was sie gesagt hat, stimmt; aber es soll sich angeblich um eine Kautions handeln, die Sie erlegen müssen, um eine gute, auskömmliche Anstellung zu erhalten. Ist das so oder nicht?“

„Und wenn es so wäre, wollen Sie mir vielleicht diese Kautions geben?“

Fortsetzung folgt

Nach, an der Uniform in der Gestalt als ein französischer Kapitän zu erkennen. Die Trümmer des Flugzeuges landeten etwa 150 Meter davon entfernt auf der Wiese am Galsinger Weg, da, wo im Winter regelmäßig huldigt. Zwei Bomben, die das Flugzeug mit sich führte, explodierten beim Aufschlag glücklichweise nicht und wurden später von Soldaten vorsichtig herausgeholt.

Ein viertes französisches Flugzeug stürzte brennend beim Kirchhof in Lutterbach ab. Alle acht Insassen der vier heruntergeschossenen gegnerischen Flugzeuge sind tot und ihre Personalien festgestellt. So ist der Dergang des entsetzlichen Luftkampfes, wie ihn hier jedermann verfolgen konnte. Die Angaben und die Schilderung über diesen Kampf, die der französische Heeresbericht gibt, sind nicht zutreffend. Leider haben die feindlichen Flieger mit ihren Bomben viel Unheil angerichtet. Wer sind wieder die Opfer? Unschuldige, am Krieg nicht beteiligte Zivilisten. Getötet wurden 8 Personen, verwundet 11. Durch Geschossschlag wurde außer diesen noch eine Person verletzt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. März. Deutsche Truppen stürmen auf dem linken Maasufer ihre Stellungen bei Malancourt gegen den deutschen Flankenbruch nicht halten können. Mit der überlegenen Ruhe, die alle deutschen Unternehmungen vor Verdun auszeichnet und uns auch in der Rolle des Angreifers möglichst vor Verlusten wahrt, wurde der Saal, in dem die Franzosen zwischen Malancourt, Belhincourt, Doucourt und Esnes stehen, weiter zugeschnürt.

Die französische Malancourt-Stellung erstickt.

12 Offiziere, 486 Mann gefangen, 1 Geschütz, 4 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 29. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi wurde den Engländern im Handgranatenkampf einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter wieder entzogen.

Auf dem linken Maasufer stürmten unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Meter und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Feind ließ zwölf Offiziere, 486 Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie ein Geschütz und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einbruch von zwei weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgestellt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen Abschnitten gestern nicht wiederholten, setzten sie südlich des Narocz-See's Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort. Siebenmal schlugen unsere Truppen, teilweise im Bajonettkampf den Feind zurück.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen mit gutem Erfolg Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof Molodetchno ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 29. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern war die Fliegertätigkeit auf beiden Seiten recht lebhaft. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden durch Feuer und eigene Flieger zur Umkehr gezwungen. Ein von unserer Artillerie herabgeschossener russischer Doppeldecker stürzte südlich von Buczacz hinter der feindlichen Linie ab. Durch Fliegerbomben entstand bei uns keinerlei Schaden. Unsere Flieger haben einige Orte hinter der russischen Front ausgebombt und mit beobachtetem Erfolge beworfen. Sonst keine Ereignisse von Wichtigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Geschützkämpfe am Gôrzer Brückenkopf und im Abschnitte der Hochfläche von Dobberdo dauerten auch gestern bis in die Nacht hinein. Es erfolgten jedoch keine neuen Angriffe. Südlich Selz drangen die Italiener in einige Gräben ein, die nun gesäubert werden. — Im Bladen-Abchnitt wiesen unsere Truppen wieder mehrere feindliche Vorstöße ab. — Sonst ist die Lage unverändert. In mehreren Frontabschnitten arbeiten die Italiener an rückwärtigen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Wie der „Greif“ unterging.

(Nach englischen Berichten.)

Die „Times“ erzählt aus angeblich sehr guter Quelle die folgenden Einzelheiten über den Untergang des deutschen Hilfskreuzers „Greif“:

Es war ein großer, hoch aus dem Wasser ragender Dampfer, der die norwegische Flagge führte. Alles machte den Eindruck, daß man es mit einem neutralen Schiffe zu tun habe, wie man sie jetzt häufig zwischen den Scheidland- und Färöer-Inseln trifft.

„Alcantara“ hielt das Schiff an, fragte es nach seinem Bestimmungsort und erhielt die erwartete Antwort. Darauf wurde ein Boot niedergelassen und ein Offizier zur Untersuchung des Dampfers ausgesandt. Während sich das Boot dem Dampfer näherte, offenbarte sich plötzlich der wirtliche Charakter des Fremden.

Die Mastierung wurde abgenommen

und die Kanonen eröffneten das Feuer. Obwohl die „Alcantara“ auf diese Weise überrumpelt worden war, beantwortete sie das Feuer sofort. Nachdem die Deutschen ein Torpedo abgefeuert hatten, wurde die „Alcantara“ von einer Granate getroffen und ihres Stewers beraubt. Da tauchten ein anderer Hilfskreuzer und die „Andes“ auf und benahmen dem „Greif“ jede Möglichkeit, zu entkommen. Die

Granaten segten über das Deck

des deutschen Schiffes, so daß die Besatzung die Kanonen im Stich lassen mußte. Der „Greif“ feuerte seine Torpedos auf die „Andes“ ab und als der dritte Hilfskreuzer erschien, war es mit dem deutschen Schiffe bereits zu Ende.

Das Ende, das der englische Bericht verschweigt, bestand darin, daß der deutsche Kapitän nach tapferem Kampfe sein Schiff in die Luft sprengte, um es nicht dem Feinde in die Hände fallen zu lassen. Daß der „Greif“ mit einer großen Übermacht zu kämpfen hatte, gesteht der „Times“-Bericht selbst zu und zerstört damit das Märchen von einem bloßen Duell zwischen „Alcantara“ und „Greif“, das der englische Admiralstab verbreitete. Ebenso sträuft er dessen nichtswürdige Unterstellung läge, daß der „Greif“ unter norwegischer Flagge das Feuer eröffnet habe. Der „Greif“ hat ohne Maske gekämpft, wie es einem deutschen Kriegsschiffe ziemt.

Nachricht von der retteten „Greif“-Mannschaft. Der Obermaschinenmaat der Seewehr Ortschaft von Hilfskreuzer „Greif“ hat an seine Angehörigen in Halle a. S. die Nachricht gelangen lassen, daß es ihm und den gefangenen Kameraden gut gehe. Ein Teil der Karte ist unleserlich gemacht worden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Deutschland muß schnell vernichtet werden.

Bern, 29. März.

Gustave Hervé fühlt sich durch die Wiederaufnahme des deutschen U-Bootkrieges beunruhigt. In seinem Blatte „Victoire“ gibt er — zum ersten Male — zu, daß ein Volk, das doppelt so zahlreich wie das französische ist, das die erste Industrie der Welt besitzt, mit dem Geist von Organisation, Initiative und Kühnheit ersten Ranges, offenbar eine Macht ist, mit der man rechnen muß. „Start enttäuscht bemerkt er an anderer Stelle: „Da rühmen wir uns, die Herren des Meeres zu sein; die Deutschen sind aber ebenso stark; mit einer genügenden Anzahl U-Boote können sie England sehr wohl blockieren.“ Aus dieser betrübenden Erkenntnis zieht er nun folgende Lehre: „Denn müssen die Alliierten unablässig daran arbeiten, den Feind schnell zu vernichten und alle Mannschaften, die verfügbar sind, in England, Italien und Rußland ausheben, um Deutschland unter der Flut der Stürmenden schnellstens zu erstickend.“

Diese Lehre sollen sich vermutlich in erster Reihe die Verbündeten Frankreichs zu Herzen nehmen und in ihren Reihen ausheben, was noch Weine hat.

Frankreich verarmt und verblutet.

Zürich, 29. März.

Mit höchst bitteren Worten beklagt das Blatt „Bataille“ den nicht mehr zu verschweigenden Niedergang Frankreichs. So heißt es in dem Artikel:

Wir leiden offenbar mehr, als wir zu leiden brauchen. Wir sind dem Auslande tributpflichtig geworden. Zu der Blutsleere infolge der Menschenverluste gesellen sich das Schwinden unseres Vorkapitals und die Teuerung der Lebenshaltung. Wir verarmen, was an sich nicht erstaunlich ist, da die kräftigsten Männer unproduktiv beschäftigt sind. Unsere Volksobersteher dürfen nicht vergessen, wenn sie eine gründlichere Ausnutzung unserer wirtschaftlichen Kräfte fordern, daß es uns an Menschen fehlt, und daß niemand das Unmögliche leisten kann. Man kann es nicht oft genug wiederholen. Frankreich hat die schwerste Last dieses Krieges getragen, den ihm seine Bündnisse mindestens ebenso sehr wie seine eigene feindselige Stimmung aufgezwingen haben.“

Dieses offene und uneingeschränkte Bekenntnis der „Bataille“ mag den Herren am französischen Staatsruder wenig freudlich in den Ohren klingen. — Die Wahrheit ist manchmal ein unangenehmer Gast.

Nach der Heimkehr Filipescu.

Bukarest, 29. März.

Filipescu, der große Russefreund, ist von seiner Reise ins Russenland heimgekehrt. Er war in das Sarenreich gegangen, um sich persönlich von der Stimmung im Lande und von der Beschaffenheit der Front zu überzeugen. Er wurde in Rußland wie ein Bewohnungsrichter Rumäniens gefeiert, der ein Eingreifen seines Landes gegen die Mittelmächte veranlassen, zum mindesten versprechen werde. Festessen wurden zu seinen Ehren in Petersburg veranstaltet, zwei Wochen früher, als er ursprünglich beabsichtigt. Alle Welt wartet nun auf seine Mitteilungen, auf die Schilderung der Eindrücke, die er bei dem großen und mächtigen Nachbar empfangen. Filipescu aber schweigt. Man versteht hier das Schweigen vollkommen; der Russefreund ist aus dem Russenland enttäuscht heimgekehrt. Wo sollte er da noch sprechen? —

Amrumer Fischer fangen ein Flug

Eins von den englischen Wasserflugzeugen, das am mißglückten Angriff auf die Westküste von Nordschleswig beteiligt war, wurde von zwei Amrumer Wattenfischern in der Nähe von Sylt auf dem Meere gefischt. Es schien außerstande, sich vom Meere zu erheben, weshalb die Schiffer kurz entschlossen einige Mann von der Besatzung an Bord nahmen und auf das Flugzeug losdampften, ihm den Weg zwischen Wismar und Hönnum abschneidend. Die Besatzung des Flugzeuges, zwei Offiziere und ein Mann, hielten darauf ein weißes Tuch. Sie wurde gefangen genommen und samt ihrem Flugzeug nach Hönnum gebracht.

Hull als englische Flottenbasis.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die englische Admiralität beschlossen, den Hafen von Hull und die Gummervandung zur Flottenbasis eines Nordseefregatenschwaders zu machen.

Reuter hatte verbreitet, daß die Gummervandung auf Anordnung der Regierung geschlossen worden sei und für kleinere Schiffe besondere Maßnahmen für die Küstenschifffahrt getroffen würden. Diese Nachricht sollte nur zur Verschleierung der Wahrheit dienen.

Das Braut der „Medusa“.

Ein am 29. März in Ymuiden eingelaufener holländischer Fischdampfer berichtet, daß er am 27. März morgens 11 Uhr auf 55 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 15 Minuten östlicher Länge einen englischen Zerstörer mit dem Schornsteinen, der den Namen „III Medusa“ trug, vor Anker aufsand. Der Bug des Zerstörers war eingestürzt, auf Deck lagen viele Trümmer umher, das Hinterdeck von dem die englische Flagge wehte, war im Verfall. Die drahlbare Einrichtung war in Ordnung. Der Zerstörer war ausgestattet mit vier Torpedorohren, von denen zwei ungeschossene Torpedos enthielten. Die Mannschaft hatte das Schiff verlassen. — Der Verlust der „Medusa“ ist von der englischen Admiralität inzwischen eingestanden worden.

Neue Gewalttätigkeiten in Griechenland.

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen hat ein englisches Schiff in Patras eine Abteilung Marinsoldaten gelandet, welche die Kapitane der deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe, die seit Kriegsbeginn demobilisiert im Hafen liegen, verhafteten. Die Kapitane wurden auf ein englisches Schiff gebracht. Die Landungstruppen verhafteten auch einen deutschen Ingenieur, festnahmen, wurden aber vom Volke daran verhindert, worauf das Schiff abdampfte.

Auch am Piraeus wurden englische Truppen gelandet, die zwei griechische an englische Reederien verlastete Schiffe entführen wollten, worauf die Hafenbatterien auf beide Schiffe schossen und sie zur Rückkehr zwangen.

Nach Gerüchten sollen die Engländer auch auf zwei deutschen Schiffen befindliche deutsche Ingenieure verhaftet haben. Die Franzosen landeten in Subatel auf Kreta, durchsuchten ein Warenlager und beschlagnahmten Petroleum.

Schluß der Pariser Vierverbands-Konferenz.

Paris, 29. März.

Die Konferenz der Alliierten hielt gestern nachmittags ihre Schlußsitzung ab. Vor ihrem Auseinandergehen nahmen sie eine Resolution einstimmig an, in der es nach der halbamtlichen Agence Havas heißt:

Die Vertreter der verbündeten Regierungen stellen die vollständige Übereinstimmung der Ansichten der Alliierten fest. Sie bestätigen sämtliche Maßnahmen, die getroffen wurden, um die Einheitlichkeit der Aktion auf der Welttheiligkeit der Front zu verwirklichen. Darum verstehen sie zugleich Einheitlichkeit der militärischen Aktion, die durch die zwischen den Verbündeten getroffene Vereinbarung gesichert ist, die Einheitlichkeit der wirtschaftlichen Aktion, deren Organisation durch die Konferenz geregelt wurde und die Einheitlichkeit der diplomatischen Aktion, die durch den unerschütterlichen Willen, den Kampf bis zum Sieg der gemeinsamen Sache fortzuführen, verbürgt wird. In Regierungen der Alliierten beschließen, die Soldaten ihrer Ansichten und Interessen auf dem wirtschaftlichen Gebiete in die Praxis umzusetzen, und beauftragen die wirtschaftliche Konferenz, die demnächst in Paris stattfinden wird, ihnen die Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, die Verproviantierung des Feindes zu verhindern. Die Konferenz hat beschlossen, in Paris ein ständiges Komitee einzurichten, in welchem alle Alliierten vertreten sein werden.

Am Schluß der Sitzung dankte Briand den Alliierten der Mächte für ihre Zusammenarbeit und drückte seine Befriedigung aus über die Leichtigkeit, mit der die verschiedenen Fragen geregelt wurden. Er erklärte, daß wenn neu auftauchende Fragen eine neue gemeinsame Besprechung der Alliierten erheischen, die beste Art, sie zu regeln eine neue Zusammenkunft sein würde.

Britisches Mißtrauen gegen Irland.

Kopenhagen, 29. März.

Aber Dublin und die in der Nähe liegenden kleinen Häfen ist infolge der Arbeiterunruhen, bei denen es zu Straßenkämpfen zwischen Militär und Arbeitern kam, in Belagerungszustand verhängt worden. An Stelle der irischen Truppenteile, die nach England geschickt worden sind, sind zwei englische Regimenter nach dem Hafen verlegt. Zwischen diesen Regimenten und der Bevölkerung herrscht eine starke Spannung. Die Leitung des Transportarbeiter-Verbandes hat mehrere Arbeiterdemonstrationen aufgestellt und bewaffnet, die ihre Rechte gegen die Militär erzwingen sollen. Man fürchtet, daß die Unruhen auch auf andere Hafenstädte Irlands übergreifen.

„Großbritannien ist bereit.“

Bukarest, 29. März.

Auf Kosten des englischen Gesandten wird neuerdings hier durch Maueranschläge und in den Zeitungen neuer Film mit dem Titel „Großbritannien ist bereit“ gefilmt. Auf dem Film wird unter Anwendung der raffiniertesten photographischen Tricks die Seemacht des Landes, natürlich riesig vergrößert, vorgeführt, um den Feind zu erbringen, wie gerüstet England dasht. Außerdem zahlreiche französische und englische Artisten, das Kaiserliche russische Ballett im Dienste des Verbandes der Reklametruppen.

Wenn das nicht hilft, dann hilft nichts mehr.

„Wir sind jedenfalls nahe am Ende.“

Manchester, 29. März.

Dem „Manchester Guardian“ wird aus London geschrieben, man sei dort allgemein überzeugt, daß jetzt mehr viel verheiratete oder unverheiratete Männer für die Armee zu haben sind. Einmal muß die Grenze erreicht werden, und nach der Ansicht des Handelsamtes ist die Grenze erreicht. Wörtlich heißt es dann in dem Artikel: Welche Methoden für die Rekrutierung wir auch anwenden mögen, wir sind jedenfalls nahe am Ende. Nur die Exportindustrie und die unentbehrlichen Industrien, sondern auch das Munitionsministerium und die Flotte klagen, daß sie nicht genug Arbeitskräfte bekommen.

Das ist sehr traurig — für England — — —

Voruntersuchung gegen Suchomlinow.

Petersburg, 29. März.

Amtlich wird gemeldet: Der Reichsrat hat die Prüfung der Umstände, welche die ungenügende und mangelhafte Vervollständigung der Kriegsvorbereitung betreffen, den Beschluß gefaßt, eine Voruntersuchung an dem ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow, dem ehemaligen Artillerieverwaltungschef General Rarawajew lastenden Anlagen anzuordnen.

Kleine Kriege
Wien, 29. März.
Sonderbericht
Gegenstand und
werden, das
schiff, allmählich
Rotterdam
durch zwischen
beiden. Doch
schritten vor
Paris.
England vor
Der 29. März
Barrei ge
In die
ausführ
verfügt
für nochmal
und Treubr
die Genoss
Bogen zu
die Arbeiter
wehren. In
tritt der au
Kassabrunn
mannt unter
ist Kraft an
wisse die R
werden
der Partei
In die
man sich nie
erzähl
brautlich
Kriegschie
kette die
lich erfunde
und selbst
den Inform
kein Grund
Widungen
Schiffe seit
find, denen
Misch mit
die Gefand
an Erholun
nach Berlin
x Große
nagen des
industrie.
In norwegi
naren, bef
daß der
phisch sel
linger Kie
droht, alle
nen zu be
Hilfslängern
die Einfuhr
Die Seacht
40 Kronen
100 Kronen
verloft erla
400 Kronen
Seit aus
treibereien
eigene Lade
Beise um
x Unver
deutschen
Eichholme
bi bis zu
Nacht, die
beden vern
Entscheidu
reht darauf
Schwanzun
vierte Krie
früheren G
liegen find
hat, aus il

Kleine Kriegspost.

29. März. An der bekarabischen Front ist die Anwesenheit englischer Flieger festgestellt worden.
29. März. Die Regierungen von Deutschland, England und Frankreich sind davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die niederländische Regierung das Neutraleitäts-Verbot in der Nordsee stationiert hat.
29. März. Die telegraphische Verbindung zwischen Holland und England ist völlig unterbrochen. Das sechsdrähtige Kabel ist wahrscheinlich durchschlagen worden.
29. März. Der General Lorgeau ist einer Kugel vor Verdun erhaltenen Verwundung erlegen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Meinungsstreit in der sozialdemokratischen Partei geht weiter. Im Vorwärtsschein ein Aufruf, die Partei, unterzeichnet von Parteivorstand, Parteibüro und Reichstagsfraktions-Vorstand. Der Aufruf enthält den Standpunkt der Fraktionsmehrheit, charakterisiert nochmals das Vorgehen der Minderheit als Disziplin- und Treubruch und wendet sich in beweglichen Worten an die Genossen, dieser Minderheit nicht auf ihren gefährlichen Wegen zu folgen. Heilige Aufgabe der Genossen sei es, die Arbeiterbewegung vor schwerster Zerrüttung zu bewahren. Im Anschluß an diesen Aufruf der Mehrheit vertritt der zur Minderheit haltende Vorwärtsschein in längeren Ausführungen deren Auffassung. Die Mehrheit wird gewarnt unter ziemlich offener Drohung, den Bogen nicht zu spannen. Wer die Einheit der Partei wolle, müsse die Rechte der Demokratie auch innerhalb der Partei anerkennen und die Entscheidung über Recht und Unrecht der Partei selbst nach Beendigung des Krieges überlassen.

In dieser Zeit gehen soviel vage Gerüchte um, daß man sich nicht wundern konnte, wenn in geheimnisvoller Weise erzählt wurde, in den letzten Tagen hätten zahlreiche brasilianische Staatsangehörige Deutschland verlassen. Die Erklärung der deutsch-brasilianischen Beziehungen sollte die Ursache sein. Das Gerücht ist natürlich erfunden, von einem Ausbruch der in Deutschland lebenden Brasilianer ist nichts bekannt. Nach den Informationen des Berl. Lok.-Anz. ist auch gar kein Grund für eine solche Maßnahme vorhanden, da alle Beziehungen von einer drohenden Beschlagnahme unserer Schiffe seitens der brasilianischen Regierung unbegründet sind, denen übrigens auch der brasilianische Gesandte noch kürzlich mit Nachdruck widersprochen hat. Der brasilianische Gesandte de Trefse von Moonhof, der in der Schweiz zur Erholung mit seiner Familie weilt, kehrt in Kürze nach Berlin zurück.

Norwegen.

Große Besorgungen begibt man im ganzen Lande wegen des englischen Druckes auf die norwegische Transportschiffen. England hat bisher alle norwegischen Ladungen in norwegischen Schiffen, die für Norwegen bestimmt waren, beschlagnahmt oder mit der Ausfuhrklausel belegt, so daß der norwegischen Transportschiffen aller Rohstoff fast gänzlich fehlt. Viele Gangfelder der norwegischen Wälder liegen in englischem Kolonialgebiet und England bracht, alle Ausfuhr von Holz und Fellen aus den Kolonien zu beschlagnahmen. Vertreter des norwegischen Wäldersängervereins sind nach London gereist, um wenigstens die Einfuhr ihrer eigenen Erzeugnisse freizubekommen. Die Sachlage ist jetzt so, daß England nur 30 bis 40 Kronen für Holzraum zahlt, während Norwegen 90 bis 100 Kronen bezahlt. Jetzt hat Norwegen ein Ausfuhrverbot erlassen. Deutschland mußte zuletzt sogar 350 bis 400 Kronen geben, was nach einer Meldung der Köln. Zeit. aus Christiania vor allem den künftlichen Preissteigerungen deutscher Käufer zu verdanken ist, die für die eigene Laube arbeiten und ihr Vaterland in schamlosester Weise um Millionen überbieten.

Schweden.

Unverhüllte Bewunderung vor dem Erfolg der vierten deutschen Kriegsanleihe spricht aus einem Artikel des „Stockholmer Aftonbladet“: Deutschlands Kriegsführung sei bis zum Herbst sichergestellt. Es sei die einzige Macht, die alle Kriegsausgaben mit festen Anleihen zu decken vermöge. Der vorige Milliardenanleihe machte die Entscheidung auf dem Balkan möglich. Die Welt wartet darauf, was der Frühling und der Sommer für Entscheidungen bringen werden. Deutschland hat durch die erste Kriegsanleihe gezeigt, daß die Quellen, die seine früheren Erfolge möglich machten, keineswegs am Vergehen sind, und daß sein Volk immer noch den Willen hat, aus ihnen zu schöpfen, um seine Ziele zu erreichen.

Belgien.

Eine in Genf tagende Versammlung von Belgiern beschloß energischen Kampf gegen alle belgischen Annexionsphantasien. Bei der Besprechung von Belgiens zukünftigen Schicksal wurde darauf hingewiesen, daß die außer Landes befindliche belgische Regierung in Belgien aus Männern besteht, die jederzeit die elementarsten Pflichten gegen das Vaterland außer acht gelassen haben. Der Vorschlag einer Zeitdrift, daß diejenigen Belgier, die Belgiens Kampf um die Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit mit Eroberungsplänen des Bierverbandes vermengen, selbst an die Front gehen sollen, wurde mit Beifall erwähnt. Ramentlich wendete man sich gegen jene belgischen Minister, die Belgiens Schicksal unauf löslich mit England verknüpfen wollen.

Aus In- und Ausland.

Leipzig, 29. März. Einem Raubmord ist hier eine 61-jährige Witwe Schröder zum Opfer gefallen. Der unbekante Mörder hat die Frau mit einem Strick erdrosselt und drei Sparkassenscheine und eine goldene Herrenuhr geraubt.
Torgau, 29. März. Das hiesige Gymnasium hat zu Ehren des in der Nähe Torgaus geborenen Feldherrn den Namen Maximilian-Gymnasium erhalten.

Nah und fern.

Feindnahme geflüchteter Kriegsgefangener. Ein guter Haug gelang kürzlich der Grenzschutzwache am Bahnhof Dählheim. Schon mehrfach sind an der Grenze dort aus den Gefangenenlagern oder von ihrer Beschäftigungsstelle entworfene Kriegsgefangene aufgegriffen worden; diese hatten in den dichten Wäldern, die sich längs der Grenze hinziehen, am besten unbemerkt nach Holland kommen zu können. Diesmal wurden nicht weniger als sieben entworfene Kriegsgefangene festgenommen, und zwar vier Russen, zwei Franzosen und ein Belgier. Sie wurden nach Friedland bei Weisel, von wo sie schon als entworfene gemeldet worden waren, zurücktransportiert.

O Kriegsnot der Zirkusbesitzer. Als dieser Tage der Zirkus Sarrafant von Dresden abziehen wollte, fiel ohne jede äußere erkennbare Ursache im Stalle einer der Elefanten zusammen. Das Tier konnte sich nicht erheben, alle seine Kräfte waren durch die Unterernährung vermindert worden. Es bedurfte einer mehrstündigen Arbeit, um das Tier wieder zum Stehen zu bringen. Auch die Feuerwehre beteiligte sich daran. Sowohl dem Zirkusdirektor als auch seinen Stallmeistern ist bekannt, daß die Unterernährung der Elefanten über kurz oder lang zu einer Katastrophe führen kann.

Ein Lehrer ohne Beine. In Lippehne (Rm.) übt der Lehrer Kurt Schneider, der im Jahre beide Beine verloren hat, wieder sein Amt in alter Stelle aus, worüber in der Gemeinde große Freude herrscht. Die Schulbehörde ist vollkommen mit dem Wiedereintritt des tapferen Lehrers Schneider in sein Amt einverstanden.

Vorsicht beim Kauf von Salatöl. Die Untersuchung der Proben eines von der Firma Gebrüder Herzberg, Hamburg, Billstraße 11, Wiederverkäuferin angebotenen Salatöls im Medizinischen Amt der Stadt Berlin hat ergeben, daß die Ware zu 99,48% aus Wasser besteht, also in keiner Hinsicht geeignet ist, Salatöl zu ersetzen. Der Entschädigungswert beträgt höchstens einige Pfennige für den Liter, der Gebrauchswert ist gleich Null.

Russischer Teefischhandel. Für die rumänische Armee wurden in Russland zwei Waggons Tee bestellt. Als die Sendung in Galatz eintraf, wurden Muster genommen und auf Veranlassung des Finanzministeriums analysiert. Es ergab sich, daß die Sendung zur Hälfte aus Tee und zur Hälfte aus getrocknetem Gras bestand. Auf Grund dieses Ergebnisses wurde der russophile Professor Istrati mit einer zweiten Analyse beauftragt, die das gleiche Resultat lieferte.

Paketendungen aus dem Felde in die Heimat. Zur Vereinfachung immer wieder auftauchender Zweifel wird erneut darauf hingewiesen, daß den Angehörigen des Heeres die Möglichkeit gegeben ist, Pakete in die Heimat zu schicken. Die Sendungen dürfen nur Bekleidungs-, Ausrüstungs- und Gebrauchsgegenstände enthalten, die sich in rechtmäßigem Besitz der Absender befinden und nicht im Zollausland zum Zwecke der Verfertigung angekauft sind. Nähere Bestimmungen enthalten die in jedem Postamt ausgehängten Vorschriften über den Privatpaket- und Privatgüterverkehr bei den Militär-Paketdepots.

Deutsch-russischer Invalidentausch. Der Invalidentransport durch Schweden wird am 7. April wieder seinen Anfang nehmen. Wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, wird der erste Zug an diesem Tage abends von Saporanda abgehen. In erster Zeit wird wöchentlich ein Zug gehen, vom 15. Mai ab wird der Austausch größeren Umfang annehmen. Wöchentlich werden dann vier Transportzüge eingesetzt werden.

Bunte Tages-Chronik.

München, 27. März. Im Hofe der Monierkaserne wurden durch Explosion eines Granatzünders ein Soldat getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt.

Paris, 27. März. Die „Temps“ meldet, ist der Fliegerhauptmann Solain über Le Bourget tödlich abgestürzt.

Berlin, 27. März. Eine Kommission des Dänischen Roten Kreuzes, unter Führung von Oberst Meyer und Oberst Waus ist zwecks Inspektion der russischen Gefangenenlager in Deutschland in Berlin eingetroffen.

Danzig, 29. März. Die Stadt Danzig wird am 1. April städtische Volksspeisehäuser schaffen, in denen eine Portion Mittagessen für 40–60 Pfennig zur Abgabe gelangen soll. Das Essen gelangt auch außerhalb des Hauses zur Verabfolgung. Die einzelne Portion soll so reichlich bemessen werden, daß sie in Stande ist, zwei Kinder zu sättigen.

München, 29. März. Im Finanzausschuß der Kammer der Reichsräte erklärte Staatsminister von Breunig, daß der ursprüngliche Fehlbetrag des Budgets von 19 Millionen auf 88,1 Millionen sich erhöhen werde, was eine Steuererhöhung von 53%, anstatt wie angenommen, von 25% notwendig mache.

Gotha, 29. März. Nach zwanzig Monaten die erste Nachricht erhielt ein Ehepaar in Stadtilm von seinem in Rußland (Gouv. Orenburg) gefangen gehaltenen Sohne. Dem Gefangenen geht es verhältnismäßig gut.

Genève, 29. März. „Nouvel Courant“ erzählt aus London, daß Lord Alchener Asquith nach Rom begleitet werde.

Mailand, 29. März. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen ließ die Entente Skutubis ein Memorandum überreichen, das in den freundschaftlichen Ausdrücken den Vorbehalt bezüglich der Einverleibung von Nordpeirus wiederholt, dessen Zukunft vom Friedenskongreß festgesetzt werden solle.

Paris, 29. März. Wie der „Matin“ meldet, sind die Weinvorräte in vier weinbauenden Departements im südlichen Frankreich völlig erschöpft.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Eine neue Lederbergesellschaft ist in Berlin in einer Versammlung des Zentralverbandes der Lederhändler gegründet worden. Entgegen der staatlichen Lederbergesellschaft, die den Kriegsbedarf an Leder zu sichern und zu regeln hat, will die neue Gesellschaft der Überführung der freigegebenen Leder in den Privatverbrauch durch den Handel in ganz Deutschland dienen. Für die Gesellschaft wurden sofort aus der Reihe der Versammlungsbesucher 540 000 Mark angesetzt.

Zur Sicherung der dauernden ausreichenden Volksernährung wird im Laufe des April eine Verordnung des Bundesrats erlassen, welche die Verabreichung von Speisen in den Gastwirtschaften derart beschränkt, daß sich jeder Gast immerhin sattessen kann. Speisen dürfen zur Erspargung von Fett nicht mehr auf Blättern, sondern nur noch auf Tellern verabreicht werden. Es dürfen auf der Speisekarte nur noch erscheinen zwei Suppen, zwei Vorspeisen und zwei Fleischspeisen, doch darf dem Gast nur je eine davon verabreicht werden. Der Nachtisch soll nicht beschränkt werden, da dafür kaum eine Notwendigkeit besteht. Etwas reichhaltiger als die Mittagsspeise wird die Abendkarte sein, bei der vor allem die kalte Küche nicht beschränkt wird. Der Privatbevölkerung werden Milch, Fleisch, Kaffee usw. in ganz bestimmter Menge zugemessen. Diese Portionen werden beim Fleisch so groß sein, daß ganz von selbst ein fleischloser Tag auch in den Familien kommen muß. Den Gastwirten wird eine bestimmte Fleischmenge zugewiesen, die nach dem bisherigen Bedarf berechnet wird. Gasthaus-Fleischmarken sollen nicht mehr werden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 30. März.
Sonnenaufgang 5⁴² | Mondaufgang 4²³ B.
Sonnenuntergang 6²⁸ | Monduntergang 2⁴³ B.
Vom Weltkrieg 1915.

30. 3. Die Verfolgung der bei Tauraggen geschlagenen russischen Heereskörper hält an. Zahlreiche aus Ostpreußen geraubte Beute wird den Russen wieder abgenommen.

1282 Sizilianische Vesper: Vernichtung der Franzosen auf Sizilien. — 1559 Rechenmeister Adam Riese gest. — 1814 Blücher schlägt die Franzosen bei Paris. — 1858 Der Friede von Paris beendet den Krimkrieg. — 1914 Kaiser Dubert v. Dorfomer gest. — 1915 250 000 japanische Soldaten gehen nach China.

Zur Papiernot geben wir folgende beachtenswerte Anregung gern wieder: Wie bekannt, sind die Geschäfte und Firmen verpflichtet, ihre Geschäftsbücher und sonst in Betracht kommenden Schriftstücke nach den heute geltenden gesetzlichen Bestimmungen zehn Jahre aufzubewahren. Früher war man gehalten, dieses nur für fünf Jahre zu tun. Es ist schon immer als eine große Last empfunden worden, daß man diese großen Mengen Bücher usw. alle die Jahre aufheben muß, ohne daß es eigentlich einmal vor kommt, daß es sich als erforderlich erweist. Die frühere fünfjährige Aufbewahrung hat vollkommen genügt. In großen Geschäften hat man Vorzüge treffen müssen, durch die Einrichtung geeigneter großer Räume für diese Umarmen von Papier Platz zu schaffen. Ich möchte daher die Frage aufwerfen, ob es nicht möglich ist, durch eine Bundesrats-Verfügung diese zehnjährige Aufbewahrungspflicht aufzuheben und durch eine fünfjährige (oder eine noch kürzere) zu ersetzen. Im Hinblick auf die herrschende Papiernot würde das von großer Bedeutung sein. Es würden ganz außerordentlich große Mengen Papier, die zum Einstampfen sich eignen, frei werden. Man würde den Geschäften auf der einen Seite eine große Last abnehmen und auf der anderen Seite einen nicht unwesentlichen Vorteil gewinnen.

Sicherung von Suppenkraut. Auch im bescheidensten Haushalt hat es die Hausfrau in der Hand, sich ihren Bedarf an einfachem Suppengrün zum Teil, wenn nicht vollständig selbst dadurch während des ganzen Jahres zu sichern, daß sie am Fensterbrett, an der Balkonbrüstung oder wo sich sonst ein freies, erreichbares Plätzchen findet, entweder in einigen Kleingefäßen, mögen es auch nur Zigarrenstiften sein, besser freilich in richtigen Balkonkästen, reich wuchernde Suppenkräuter pflanzt. Besonders dankbar ist krause Petersilie, die in kräftigen, ausdauernden Pflanzen für wenige Groschen gekauft werden kann, falls die Hausfrau es nicht vorzieht, sie selbst zu ziehen, indem sie sich für fünf oder zehn Pfennige ein Päckchen Samen beschafft, der in Furchen gelegt wird; die Furchen können bei den kleinen Plätzen, die in Frage kommen, mit einer Spindeln gerigt werden. Allerdings wird die Saat nur aufgehen, beziehungsweise werden die Pflanzen nur gedeihen, wenn sie ziemlich viel Sonne erhalten. Befindet sich die Wohnung nicht auf der Sonnen-Seite, so wird die wohlthätig begünstigte Nachbarin wohl zu bewegen sein, dem künftigen Gattungsbeistand zu erwählen. Außerdem mag dafür gesorgt werden, daß die Erde feucht bleibt und zwar gleichmäßig feucht. Schon nach kurzer Zeit wird auch die unerfahrene Gärtnerin ihre Mühe belohnt sehen. Die Pflanzen entwickeln sich so reich, daß täglich einige Blättchen abgeschnitten werden können — bis zum Ausbruch des Sommers. Inzwischen kann aber auch täglich etwas mehr Grün, als der augenblickliche Bedarf erforderlich macht, gewonnen und getrocknet bezw. gedörrt werden, um auch noch für die Wintermonate die Küche zu versorgen.

Schöffengericht. Sitzung vom 23. Febr. 1916. Der Hüttenarbeiter G. in Oberlahnstein hatte zu Droubach in der Nacht zum 14. Febr. 1916 dem Polizeigewaltigen Heuser und dem Nachtwächter Lorenz in der rechtmäßigen Ausübung ihrer Ämter durch Gewalt Widerstand geleistet. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen und 8 Tagen Haft.

Reichenlände. Gestern wurde bei Camp im Rhein eine Leiche gelandet und hat sich sofort von hier die gerichtliche Untersuchungskommission an Ort und Stelle begeben.

Schiffsverkehr. Wieder sind fünf kleine Schraubenschleppdampfer die für den Fahrdienst auf der Donau zwischen Regensburg und dem Schwarzen Meer dienen sollen, auf ihrer Bergreise hier durchgekommen. Die schmalen, netten Dampfer, welche die Namen Berio, Anna, Elisabeth, Meta und Hansa tragen, waren reich besetzt. Sie fahnen vom Rhein in den Main und von dort durch den Ludwigskanal nach der Donau.

Hühnerfutter. Ein von den Hühnern gern genommene und auch besonders kräftiges und nahrhaftes Futter kann sich in diesen knappen Zeiten jeder Geflügelhalter billig beschaffen. Alle Knochen, die aus der Wirtschaft abfallen, und auch alle älteren, die sich im Garten finden, werden gedörrt und, wenn ordentlich trocken geworden, im Mörser zerstoßen und dann gesiebt. Der Rest, der nicht durch das Sieb geht, wird in der Kaffeemühle gemahlen. Die fein gesiebten und gemahlene Knochen werden, mit Kartoffeln vermischt, gereicht. Die Hühner fressen dieses Futter sehr gern, legen gut, und die Eier erhalten eine besonders harte Schale.

Bekanntmachung

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Alle männlichen Personen, welche seit der letzten Anmeldung das 17. Lebensjahr vollendet haben und noch nicht zur Stimmrolle angeworben sind, haben sich am Freitag, den 31. März im Rathaus Zimmer Nr. 3 bei dem Stadtschreiber zur Stimmrolle anzuwenden.
Braunbach, 30. März 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Katholische Gemeinde.

Freitag abend 6.15 Uhr: Kreuzwegandacht.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Nacht, nachts kalt, wolkig, trocken.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Heberrolle über Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1915 liegt vom 1. April d. J. ab im Rathause Zimmer Nr. 3 aus. Dasselbst können Landwirte auch ihren Beitrag zur Haftpflichtversicherung erklären.

Die Beiträge gelangen in den nächsten Tagen zur Erhebung.
Braubach, 28. März 1916. Der Magistrat.

Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 3. April d. J., vormittags 9.30 Uhr beginnend kommen aus den Stadtwaldbezirken 31.32 Altmund, 38, 39, 40 a Eichbach, 44 a Altröder, 37 Samederbergschlag zur Versteigerung etwa:

129 Nm. Buchenscheit
9 " Buchenschnäppel
85 " Reiserknäppel
1 " Nadelholzschnäppel

Beginn und Zusammenkunft bei Nr. 707 am Randweg nach dem Eichbacherwäldchen. Die Nr. 744-Altmund = 1 Nm. Buchenscheit und 754 Altröder 1 Nm. Buchenscheit werden im Distrikt Eichbach mitversteigert.

Das Holz liegt gut zur Abfuhr auf Land.

Braubach, 28. März 1916. Der Magistrat.

Holzanzuhr.

Die Anfuhr von 200 Wellen aus Distrikt 8 Neuweg und 160 Wellen aus Distrikt Samederberg (Ermenhof) sowie 4 1/2 Klafter Scheit und Knäppelholz aus letzterem Distrikt ist freihändig zu vergeben. Näheres im Rathause, Zimmer 3. Braubach, 28. März 1916. Der Magistrat.

Die bestellte Saathäfer ist schleunigst abzuholen.
Braubach, 28. März 1916. Bürgermeister-Amt.

Die Gemeindesteuerverliste für 1916, enthaltend die Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 900 Mk. wird vom 22. d. M. ab 14 Tage lang, bis einschl. 4. April d. J. im Rathause Zimmer Nr. 3 zur Einsicht offen gelegt. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach dem 4. April, also spätestens bis 1. Mai d. J. der Einspruch an die Einkommensteuer-Berantlagungskommission in St. Goarshausen zu.

Braubach, 17. März 1916. Der Bürgermeister.

Zur Anfertigung von Hausschuhen in den Zigaretten in Raubstätten und Camp werden abgetragene Schuhe und Stiefel benötigt. Wir bitten solche Sachen in den Nachmittagsstunden in dem Waschkloak des Rathauses abgeben zu wollen.
Braubach, 22. März 1916. Der Bürgermeister.

Nach m die Maul- und Klauenseuche in den verseuchten Gehöften zu Boppard erloschen ist, hat der Herr Landrat zu St. Goar die Viehheuschupolizeiliche Anordnung vom 23. Febr. 1916 aufgehoben.

Braubach, 27. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

Die Gewerbesteuerrolle, enthaltend die Veranlagung der hiesigen Gewerbetreibenden für das Steuerjahr 1916 liegt in: hier wohnhafte Steuerpflichtige vom 29. März bis einschl. 4. April d. J. im Rathause Zimmer 3 aus.
Braubach, 25. März 1916. Der Magistrat.

Hilfsausschuß.

Die Ausgabe der Gutscheine und Zahlung der Anweisungen findet am 1. und 3.—5 April statt.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie
frauen arbeitschürzen
in reicher Auswahl und gediegenen Stoffen sind eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Prima

Batterien für Taschenlampen

eingetroffen

Julius Rüping.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Dafen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.
Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

Alle Sorten

Marmelade in jeder Preislage

eingetroffen

Jean Engel.

Kopfsalat junge grüne Bohnen

empfiehlt

Gärtnerei Heuser

Inh.: B. Studert.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch —
Paket 30 Pfg.
Jean Engel.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware
und reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Garantiert frische

Trinkeier

eingetroffen

Jean Engel.

Sparkaffee

eine Mischung von st. aus-
gemahlten besten Kaffeebohnen
mit Zusatz per Pfd. 1,20 Mk.
Kaffee-Arteismischung
per Pfd. 1,40 Mk.
Chr. Wieghardt.

Taschenlampen und Batterien

von längster Brenndauer
empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen
Artikeln der

Erstlings-

Ausstattungen

Neu eingetroffen in großer
Auswahl blaueinene

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Weiten
für Arbeiter in allen Größen
Rud. Neuhaus.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.

Jean Engel.

Empfehle zur jetzigen kalten
Jahreszeit meinen altbewähr-
ten guten

alten Korn

— Steinhäger —

sowie hochf. Rum u.
sonstige vorz. Liköre
in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.
Feldpost-Packungen.
Chr. Wieghardt.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.

In reicher Auswahl von
15 Pfg. per Paket an
Jean Engel.

Biber, Kleiderstoffe,
Sweaters, Unter-
röcke, Schürzen,
wollene Tücher

billigst bei

Georg. Schumacher.

Beste Qualität

Sämereien

blühende Topfpflanzen
empfiehlt

Gärtnerei Heuser

Inh.: B. Studert.

Maurer, Arbeiter
und Steinbrecher
gesucht.

Baustelle Marksburg.

Kunst-Honig

Bester Ersatz für die jetzt so
teure Marmelade. Löst und
in größeren Packungen zu
billigen Preisen
Jean Engel.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Geburtstagskarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Alle Sorten

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Spielfarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Heringe

in Gelee

zur Auswiegung empfiehlt

Jean Engel.

Neu eingetroffen!

Varchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigsten
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Klosetpapier

offeriert

A. Lemb.

Pfeifen & Mutzen

eder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

"Solarine" Puz-Creme

puzt alle Metalle verbläutert
und gib schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

"Vulkan"

Ofenputz, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Codes-Anzeige.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß
unser lieber Sohn und Bruder

Christian Krag

im Inf.-Reg. Nr. 353

durch Kopfschuß am 22. März den Heldentod
fürs Vaterland gestorben ist.

Braubach, den 29. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Phil. Schallert.

Schüleraufnahme.

Die Aufnahme der Schulanfänger findet am 1. April
von 9 Uhr morgens in Klasse 8 des Schulhauses statt.
Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 31. März
d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Soweit es die Raumverhältnisse gestatten, können auch
Kinder aufgenommen werden, die nach dem 1. April d. J.
das 6. Lebensjahr zurücklegen vorausgesetzt, daß sie nicht
ihre körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgeblieben sind.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen.
Nicht in Braubach geborene Kinder ist außerdem noch der
Geburtschein oder Familienbuch erforderlich.

Müller, Wlter.

Emmenthaaler Käse

in Schachteln

für Feldpostversand besonders geeignet
empfiehlt

Jean Engel.

Evgl. Gesangbücher

empfiehlt in allen Preislagen

A. Lemb.

Oefen, Herde, Kohlen- kasten, Ofenschirme, Kohlenlöffel, Stock- eisen

empfiehlt

Georg Phil. Clos.

Ochsena-Extrakt

Feinste Suppen-Würze

Beste und billigste Ersatz für Liebf.
In 1 Pfd.-Dose 2,50 Mk.
" 1/2 " " 1,30 "

zu haben bei

Jean Engel.

Sämtliche

Feld- und

Gartensamereien

sind in garantiert keimfähiger Qualität eingetroffen.
Es empfiehlt sich, da auch darin große Knospen
seinen Bedarf zeitig zu decken.

Chr. Wieghardt.

Katholische Gesang- und Gebetbücher

in jeder Preislage vorrätig bei

A. Lemb.

Empfehle mein Lager in

Oefen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenlöffel,
Herde- und Ofenleisen, Ofenvorsetzer, Verdampfer,
Kohlenhaufen, Stockeisen, Wärmeflaschen mit Blechdeckel

nie undicht werdend usw.
zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.